

Tourismusstammtisch ins Leben gerufen

von Hans- Joachim Fetting

Trotz heftigen Schneetreibens trafen sich am 27.01.2010 immerhin elf Altefährer zum ersten Tourismus-Stammtisch im Strandhaus. Nachdem eine Gruppe von sechs Studierenden der Fachhochschule Stralsund unter Leitung ihres Dozenten Thomas Hausmann im Dezember die Ergebnisse ihrer Analyse der touristischen Situation in Altefähr öffentlich vorgestellt hatten, beschloss der Tourismusausschuss, einen Stammtisch ins Leben zu rufen. Erste Diskussionspunkte waren der internationale Segelwettbewerb im August, der demontierte Spielplatz am Strand, der Fahrplan der „Weißen Flotte“ und das bevorstehende Heringsfest. Der zweite Stammtisch traf sich am 24.02.2010 im „Hol Über“. Es wurde mit 14 Anwesenden

über einen fehlenden Informationsplan für Gäste in Altefähr, die Wildcamper sowie Ordnung und Sauberkeit am Strand diskutiert. Hauptthema aber war



der bis zur Saison zu errichtende Kinderspielplatz am Strand. Bürgermeister Ingulf Donig informierte über Bestrebungen der Gemeinde, den

Spielplatz durch Fördermittel mit Hilfe der BIG als Sanierungsträger errichten zu lassen. Die zahlreichen Vorschläge der Anwesenden zeigten, dass nahe

dem geplanten Spielplatz (bisher sind keine Ideenvorschläge bei der Redaktion eingegangen) Sitz- bzw. Ruheflächen und parallel zur Promenade Balancier-

stämme, naturnahe Spielgeräte oder ein Lehrpfad in Eigenleistung geschaffen werden könnten. Einige Mitbürger und Gewerbetreibende haben bereits ihre Unterstützung erklärt. Gesucht werden noch Eltern, Vereine und Gewerbetreibende, die engagiert mitarbeiten. Zum 3. Stammtisch, am 31.03.2010 um 19 Uhr im Strandhaus, soll eine Arbeitsgruppe „Spielplatz“ gegründet werden. Alle Interessenten sind sehr herzlich eingeladen, darin mitzuarbeiten. Hauptthematik dieses Stammtisches soll jedoch eine Zusammenkunft mit der „Weißen Flotte“ zum Fahrplan der Fähren sein.

Der Tourismusausschuss hofft auf reges Interesse an dieser Veranstaltung und zahlreiches Erscheinen.

Radwanderweg

Ein Leserbrief von Reinhard Frank, Sachsen- Anhalt

Vor den Osterfeiertagen begab ich mich als Tourist auf die Tour von Altefähr nach Ramin auf dem Boddenrad- und Fußweg, der zur Rügenrundtour gehört. Ein landschaftlich sehr schöner Weg, der direkt am Ufer des Strelasund entlang führt. Hier muss ich aber jeden Radwanderer warnen, denn die Fahrt auf diesem Weg ist lebensgefährlich! Die ersten sieben Kilometer haben es wirklich in sich: wechselnder Untergrund, wie freigespülter grober Schotter, Sandweg, Bruchstücke von Asphalt, gefüllt mit Schotter, und durch Wurzeln aufgeworfener Asphalt verleiten den Radwanderer, vom Rad abzu- steigen. Der Weg ist zum Teil so schmal, dass sich begegnende Radfahrer absteigen müssen. An allen Brücken sind die Geländer abgebrochen, so dass

man sich auf den Weg konzentrieren muss und nicht die schöne Natur bewundern kann. Nach diesem abenteuerlichen Teilstück kann der Radwanderer auf glatten zweistreifigen Betonplatten radeln, ohne böse Überraschungen. Der Wegweiser in Breesen hat augenscheinlich einen kleinen Schlenker durch ein landwirtschaftliches Fahrzeug erhalten, so dass man leicht die Orientierung verlieren kann. Nach Auskunft einer netten Bewohnerin in Breesen hatte ich trotzdem die Richtung zu meinem Zielort gefunden. Auf der Internetseite www.radfahren-auf-ruegen.de ist dieser Weg bewertet worden. So gab es für den Zustand vier Sterne. Von mir minus vier Sterne. Versorgung - hier habe ich vergeblich auf der Wegstrecke etwas zum Einkehren gefunden...

+++ kurz notiert +++ kurz notiert +++ kurz notiert +++

Sanierung Rügendamm

Voraussichtlich wird am 3. Mai 2010 die Sanierung der Strelasundbrücke beginnen. Ab diesem Zeitpunkt werden die Busse von und nach Altefähr über die neue Rügenbrücke geleitet. Somit ist die Bedienung der Haltestellen Altefähr Bahnhof, Dänholm Schranke, Rügendammbahnhof und Schwarze Kuppe P+R nicht möglich.

Einladung zur „SCHREIBinsel“

Wir alle schreiben. SMS, Email, Einkaufszettel ... Alles Mögliche. Alltägliches. Eine Werkstatt für kreatives Schreiben eröffnet ganz neue Erfahrungen im Umgang mit Stift und Papier: Schreiben heißt träumen, reisen, tanzen, fliegen. Schreiben schafft Lebensfreude. Jede/Jeder kann schreiben.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Bitte mitbringen: Papier, Stift und Neugier!

Ort: Hafenmeisterei Altefähr, montags 16.30 Uhr, Start: 12. April 2010 Nähere Informationen und Anmeldung zur "SCHREIBinsel" bei MARIANNA EXTER, Poesiepädagogin, Tel. 038306.62255 oder exter.marianna@gmx.de...

Kindersegelverein gegründet

Segeln lernen und dabei Spaß haben beim neu gegründeten SSV 009 e.V. Das Erlangen eines Segelscheins ist nicht unbedingt Ziel des Lernens, wohl aber die Teilnahme an der einen oder anderen Optimisten-Regatten, die in der Region ausgetragen werden. Voraussetzung ist, dass das Kind schwimmen kann. Ein Mindestalter gibt es nicht. Mehr Informationen bei Sail & Surf Rügen, Tel. 23253.

Scharpitz, ein Ortsteil, der Landwirte neugierig macht

Ein Gespräch mit Herrn Ludger Holtschulte. Von Lothar Dols

L. Dols: Herr Holtschulte, hier befand sich bis 1990 der Stützpunkt für Landmaschinen und Traktoren der hiesigen LPG. Wie kam es, dass nun seit fast 20 Jahren dieser Betrieb des Landmaschinenhandels hier steht?

L. Holtschulte: Der Firmengründer ist Rudolf Drees. Mit der politischen Wende 1990 reizte es ihn, hier in MV diese Firma zu gründen. Die Struktur der Landwirtschaft ist hier bezüglich der Flächengröße und der ebenen Grundmoränenland-

modern ausgestattete Werkstatthallen zur Verfügung, um vor Ort kurzfristig Reparaturen auszuführen, damit die Maschinen schnell wieder zum Einsatz kommen.

L. Dols: Für diesen Service sind viele Leute erforderlich.

L. Holtschulte: In unserem Betrieb sind 40 Leute beschäftigt. Geschäftsführer sind der Firmengründer Rudolf Drees, sein Sohn Henning Drees und ich. Neben den Außendienstberatern und Verkäufern sind Monteure mit entsprechender Qualifika-

tionen. Kogotech heißt Kommunale Golftechnik. Unsere Angebotspalette beschränkt sich also nicht nur auf landwirtschaftliche Großmaschinen, sondern auch Gartentechnik und im touristisch-sportlichen Bereich Technik für Golfer.

L. Dols: Aus dem, was ich vernommen habe, müssen Sie einen großen Kundenkreis haben.

L. Holtschulte: Ja, er umfasst

die Kreise Rügen, Stralsund, Nordvorpommern bis Ostvorpommern. Darüber hinaus verkaufen wir aufgearbeitete Landmaschinentechnik preiswert z. B. nach Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn.

L. Dols: Herr Holtschulte, ich bedanke mich für dieses Interview.

DER FÄHRMANN wünscht Ihnen und Ihrer Firma weiterhin gute Geschäftserfolge.



Foto: Chronik

schaft eine ganz andere als in Westfalen, der Heimat von Rudolf Drees.

L. Dols: Es ist beeindruckend, wenn man auf dem Scharpitzer Hof die moderne, leistungsfähige Landmaschinentechnik sieht. Welchen Service bieten Sie ihren Kunden?

L. Holtschulte: An erster Stelle steht die Kundenberatung. Und zu unserem Service gehört auch die Qualifizierung der Landwirte. Besonders im Winter wird die Landtechnik der Agrargesellschaften und Landwirte in den drei Werkstatthallen mit insgesamt 1000 Quadratmetern und dem notwendigen Spezialwerkzeug repariert und durchgesehen. Im Sommer stehen

tion beschäftigt.

L. Dols: Wie verhält es sich mit dem Nachwuchs?

L. Holtschulte: Wir bilden zur Zeit sechs Lehrlinge aus und stellen ab August 2010 drei weitere ein. Wir besitzen einen Schulungsraum, in dem auch Lehrlinge und Betriebsangehörige der Agrargesellschaften für die Bedienung unserer modernen Landmaschinen ausgebildet werden.

L. Dols: Zwei Begriffe würden mich noch in ihrer Bedeutung interessieren: An den großen Landmaschinen liest man „John Deere“ und am Gebäude steht „Kogotech“.

L. Holtschulte: John Deere ist ein amerikanisches Unterneh-

Hilfe in vielen Lebenslagen

Eröffnung der Naturheilpraxis. Von Renate Schaarschuh

Um es gleich vorwegzunehmen: Sie sind glücklich! Am Ende einer langen Suche nach dem Ort für einen neuen Lebensabschnitt hat das Heilpraktiker-Ehepaar Wagner-Rahmfeld aus Berlin Anker geworfen in unserem Fährdorf, und zwar im Hause „Am Anger 39“. Hier haben die Beiden am 6. März eine Naturheilpraxis eröffnet. Rainer Rahmfeld erläutert: „Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Ernährungsberatung. Hier

sätzlich bietet Evelyn Wagner-Rahmfeld als Heilpraktikerin unterschiedliche Behandlungen an, z.B. die Ohrakupunktur für Menschen mit Migräne und Allergien. Bei schneller Hilfe lassen sich die schmerzhaften Attacken wesentlich eindämmen.

Ferner betreibt Frau Wagner-Rahmfeld ein Kosmetikstudio. Die kreative junge Frau möchte unser Leben mit „Rügener Glasperlenkunst“ verschönen.



Foto: Schaarschuh

geht es z.B. um die ganzheitliche Stärkung des Stoffwechsels und um schonende Gewichtsregulierung. Viele Krankheiten und Beschwerden beruhen nämlich auf einer falschen, einseitigen Ernährung.“

Als Heilpraktiker (Psychotherapie) unterstützt er Klienten, die ihre schädlichen Essgewohnheiten ändern, sich das Rauchen abgewöhnen wollen oder nach einschneidenden lebensverändernden Ereignissen in Beruf und Familie Hilfe suchen. Zu-

In ihrer Werkstatt stellt sie farbig gläserne Perlen her und formt daraus zauberhafte Schmuckstücke, alles Unikate. Dazu bietet sie Schmuckgestaltungskurse an. Man kann sich vorstellen, dass hilfessuchende Patienten das Haus am Anger gern betreten werden. Jedenfalls wünscht „Der Fährmann“ den Neu-Altfehrern viel Glück und Akzeptanz!

Jokko sagt danke

für bisher eingegangene 530 Euro:

S. Beyer, J. Radloff, D. Tutas, H. Wagener, G. Schwedhelm, P. Wyschkon, S. Grambow, Dr. Schubel, D.+G. Schwedhelm, D. Hetscher, Kallis, M. Dambeck, I. Grams, J. Diederich
Wer spenden möchte, kann dies weiterhin im Jugendclub bei Irmgard Grams tun. DER FÄHRMANN berichtet. Herzlichen Dank!

www.naturheilpraxis-altfeahr.de

www.kosmetikstudio-altfeahr.de

Herr W. und der lange, lange ...

von Ingulf Donig



Hatten Sie schon mal Besuch? Ich meine, so einen, der kurz vor Weihnachten anruft: „Hallo ihr Lieben, ich komm mal über die Feiertage.“ „Ja toll“, antwortet man da, „wir freuen uns schon drauf.“ In so einem Moment wäre es aber äußerst wichtig, rückzufragen: „FÜR WIE LANGE?“ Sicher unhöflich, aber, damit später gestörte Beziehungen wieder funktionieren, eine Frage oberster Priorität. Denn nichts ist schlimmer als der weiblich beginnende Satz: Dein(e) Mutter/Vater...(folgende Ausführungen sind nicht unter 16)

Herr W. besuchte uns kurz vor Weihnacht und blieb bis kurz vor Ostern. Mit viel Weiß, viel

Sturm und viel Frost. Der anfängliche Jubel schlug Stück für Stück in Unmut um. Wie bei richtigen Verwandten.

Aber jetzt haben wir Gott sei Dank Ostern. Der weiße Deckmantel wird in die Kleidertruhe gelegt und offenbart braune Köddel. Wuff lässt grüßen...

Zurück zur Zukunft. Seit meiner Kindheit beschäftigt mich die Frage: Was hat die Auferstehung mit bunten Eiern und dem Feldhasen zu tun? Und ich musste mich belehren lassen, dass allgemein in der Kunstgeschichte das Ei als Symbol für die Auferstehung gilt (???). Und dass das Färben von Eiern zu Ostern eine weit verbreitete christliche Tradition ist, die von

Armenien über Russland, Griechenland (Vorsicht!), den Mittelmeerraum bis hin nach Mitteleuropa reicht.

Und dass das Zinsei oder die Eierspende - der Zehnt, die Steuerabgabe der Bauern an ihren Grundherren, der im Mittelalter im Frühling in Form von Eiern bestand. Top. Vom Karnickel keine Spur.

Als gebürtige Thüringer frönten wir der Tradition des „Eierschippeln“. Also, die Mütter häkelten einen Eiersack, den man sich um den Hals hängte. Gefüllt mit je (nach Fleiß der Mutter) drei bis acht gekochten Ostereiern. Ich gehörte damals zum Mittelstand: fünf! Der Wettkampf bestand darin, ein Ei

vom Hügel soweit wie möglich unbeschädigt rollen zu lassen. Kaputte Eier konnten sofort verzehrt werden. Meist war ich nach 15 Minuten mit fünf Eiern im Bauch unfreiwilliger Zuschauer.

Meine Frage: Gibt es in Altfähr so etwas wie einen Eierberg? Ich will ja Keinem etwas aufzwingen, aber „Eierschippeln“: lecker Ding.

Mit dem Hasen, das kriegen wir ja wohl nicht mehr auf die Reihe. Ich habe auch schon von Osterfüchsen gehört. Aber was hört man nicht so alles. Und was ich so in letzter Zeit von kirchlichem Allerlei vernehme, warum fallen mir da plötzlich immer Schiedsrichter ein?...

Gerald Kiek – Widerstände beim Schneeschieben

von spix

Wer hat den blonden Mann in diesem Winter nicht in seinem blinkenden Multicar sitzen sehen, Türme von Schnee zur Seite schiebend? Morgens ab 4.30 Uhr, immer wenn es schneite, schob Gerald Kiek unermüdlich die Straßen frei. Nicht bei allen stieß er damit auf Verständnis. Da gab es jemanden, der just mit dem Ausschaukeln seiner Einfahrt fertig war, als Kiek auf seinem Multicar die Einfahrt mit dem Fahrbahnschnee wieder zuschob. „Das gab böse Worte“, erinnert sich Kiek, „und dann flog sogar noch die Schneeschaukel.“ Sie landete zufällig genau auf dem Multicar und wartet noch darauf, abgeholt zu werden. Gerald Kiek bleibt in solchen Situationen gelassen. Auch als ihm Schläge angedroht wurden, weil er mit ziemlicher Geschwindigkeit auf den Bürgersteig zugefahren kam. „Wenn du beim Schneeschieben bist, brauchst du mindestens 35 Stundenkilometer. Sonst bleibst du stecken“, erklärt er. Verletzt wurden in diesem ungewöhnlich schneereichen und langen Winter weder Kiek noch Anwohner. Dafür hatte die Ge-

meinde schon Anfang Februar 30 Tonnen Sand verstreut. Und Gerald Kiek hat eine Menge Überstunden gemacht. Für den Barnkevitzer Weg wurden große Radlader von der Gusto-



wer Agargesellschaft angefordert. „Ich putzte dann mit dem Multicar hinterher.“ Bis 20 Uhr wurde gearbeitet und danach wurde Kiek oft nicht nach Hause,

sondern übernachtete auf einem Sofa im Jugendclub. Denn um 4.30 Uhr begann der neue Arbeitstag: Bis die Schulbusse eintrafen, der Berufsverkehr startete und später die ambu-

lante Krankenpflege eintraf, mussten die Straßen geräumt sein. In den Wohngebieten sah das anders aus: Laut Gemeindeverordnung muss hier jeder An-

wohner die Hälfte der Straße vom Schnee befreien. Seit 1991 ist Kiek als Kommunalarbeiter bei der Gemeinde angestellt. Neben der Pflege der kommunalen Flächen betreut Kiek immer wieder wechselnde sogenannte Ein-Euro-Jobber und andere Helfer. Diese Ein-Euro-Jobber arbeiten nach ganz bestimmten Richtlinien, die Kiek haargenau kennt und wonach er sie einteilt. Beim Winterdienst konnten sie zum Beispiel nichts machen. „Außer ihren eigenen Weg zur Arbeit durften sie in Altfähr nichts frei räumen“, erklärt er. Also blieb die Arbeit des Schnee-Frei-Räumens auf den kommunalen Straßen zu 100 Prozent an ihm hängen. Doch das ist ein altes Lied – das kennt er schon. Er zuckt nur die Achseln: „Mein Aufgabengebiet wird immer größer.“

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

- 02.04. 10.30 Uhr Abendmahlgottesdienst
- 03.04. 18.00 Uhr Osterfeuer (s. Aushänge)
- 04.04. 07.00 Uhr Morgenandacht, Friedhof
- 04.04. 10.30 Uhr Gottesdienst zum Osterfest
- 11.04. 10.30 Uhr Gottesdienst Taufgedächtnis
- 24.04. 14.30 Uhr Vortrag von Lothar Dols
„Feste und Höhepunkte in Altfähr“
- 28.04. 19.00 Uhr Tourismusstammtisch
- 30.04. Maibaum setzen, Tanz
- 01.05. Heringsfest
- 13.05. 10.30 Uhr Chr. Himmelfahrt, Gottesd.
- 23.05. 10.30 Uhr Pfingstsonntag, Gottesd.
- 26.05. 19.00 Uhr Tourismusstammtisch
- s. Aush. Wanderung/Radtour Jugendclub/AWO

DES RÄTSELS LÖSUNG



Foto: spix

Familie Grams war emsig bemüht, den Stein an der Zufahrt ihres Grundstückes von Eis und Schnee frei zu halten. Und so erreichten uns diesmal auch wieder viele Zuschriften mit der richtigen Lösung.

Als Gewinnerin des von Lothar Dols handsignierten Buches „Altefähr - Bilder aus der Vergangenheit“ wurde Bärbel Freiherr ausgelost.

Herzlichen Glückwunsch!

BILDERRÄTSEL



Foto: Fetting

Spürsinn ist wieder einmal gefordert. Finden Sie heraus, wo dieses Foto aufgenommen wurde?

Dann schreiben Sie Ihren Tipp, Namen und Telefonnummer auf einen Zettel und reichen Sie diesen bis zum 29.04. im Jugendclub oder in den Gemeindebriefkasten ein.

Wir verlosen das aktuelle Buch von Lothar Dols: „Altefähr - Bilder aus der Vergangenheit“.

+++ in letzter Minute +++

Altefährer Hafenmarkt

Ab 28. April findet jeden Mittwoch von 9 bis 17 Uhr der Altefährer Hafenmarkt statt. Zwischen Haus Putbus, Segelschule und Fährhaus werden Obst, Gemüse, Fleisch, Kunsthandwerk u.v.m. angeboten.

Impressum:

Herausgeber:

Gemeinde Altefähr
www.altefaehr.de

Redaktion:

Sandra Pixberg V.i.S.d.P.
Tel. 038 306 - 62 727
sandrapix@gmx.de
Ingulf Donig, Lothar Dols
Renate Schaarschuh
Hans-Joachim Fetting
Gero Schwedhelm

Layout und Satz:

Dani Schwedhelm
Tel. 038 306 - 68 264
d.schwedhelm@gmx.de

Vertrieb:

Irmgard Grams
Telefon: 038 306 - 62 383

Auflage:

560 Exemplare, Recyclingpapier

Druck:

Digitaldruck Kruse, Stralsund

Redaktionsschluss:

25. März 2010

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Der Inhalt der Artikel liegt in der Verantwortung des Verfassers und gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen sind vorbehalten.

Nächster Verteilungstermin:

28. bis 31. Mai 2010

GEBURTSTAGE

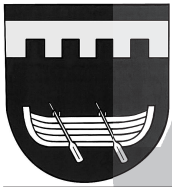
Alfred Kress	83	05.04.	Lothar Kern	71	04.05.
Horst Jahn	81	08.04.	Inge Becker	71	06.05.
Anneliese Gielow	86	13.04.	Brigitte Looks	74	06.05.
Franziska Wasow	85	13.04.	Agnes Burwitz	75	07.05.
Günter Hunsicker	77	19.04.	Helene Strey	81	09.05.
Erika Pesta	72	19.04.	Elsbeth Frieberg	71	11.05.
Rosemarie Noack	70	20.04.	Renate Engel	74	12.05.
Ingeborg Duhm-Steck	71	25.04.	Gudrun Weiß	77	12.05.
Marianne Meier	74	28.04.	Wilfried Ehrlich	74	13.05.
Gertrud Werner	85	28.04.	Eva Flechsig	76	13.05.
Siegfried Rudolph	75	29.04.	Irma Hoddow	81	13.05.
Claus-Joachim Timm	77	03.05.	Günter Pommerening	77	23.05.
Martin Hoppe	82	04.05.	Christa Rudolph	72	23.05.

SPRECH - & ÖFFNUNGSZEITEN

Bürgermeistersprechstunde im Fährhaus	nach telefonischer Absprache Telefon: 0173 5242765
Dr. med. F. Baudet	Mittwoch 07.30 Uhr bis 11.30 Uhr
Naturheilpraxis	Di. und Do. 15.00 bis 18.00 Uhr, Mi. 10.00 bis 13.00 Uhr
Jugendclub	Mo bis Sa 15.00 Uhr bis 20.00 Uhr
Bücherei	Di und Do 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Bäcker / Fleischer	Mo bis Fr 06.30 Uhr bis 18.00 Uhr Sa 07.00 Uhr bis 11.00 Uhr
Kosmetikstudio	Di. und Do. 15.00 bis 18.00 Uhr, Mi. 10.00 bis 13.00 Uhr
Frisör	Di bis Fr 09.00 Uhr bis 14.00 Uhr Do und Fr 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr Sa 08.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Quelle-/ Getränkehop	Mo bis Fr 08.00 Uhr bis 10.30 Uhr 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr Sa 08.00 Uhr bis 10.00 Uhr

Versorgung auf Rädern

Fischhandel Levitzkow	Di an den Neubauten 14.45 Uhr, am Getränke-Shop 15.15 Uhr am Friedhof 15.30 Uhr, Jarkvitz nach Bedarf
Fleisch	Do ab 9.30 Uhr
Lebensmittel	Mi von 9.00 Uhr bis 10.00 Uhr
Eier und Kartoffeln	Do 12.00 Uhr
Bäckerei	an den Neubauten Mo bis Sa 09.50 Uhr bis 10.40 Uhr am Getränke-Shop Di., Do. bis Sa. 10.45 Uhr bis 10.55 Uhr am Friedhof Di., Do. bis Sa. 11.00 Uhr bis 11.15 Uhr
Tiefkühlware	Do Abend



65 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges

Aus der Chronik: Erinnerungen von Hilde Penkuhn, Lehrerin in Altefähr

Die Schule lief über. In der Oberstufe hatten wir 72 Kinder. Einen Klassenraum konnten wir heizen. Licht durften wir nicht brennen (In Stralsund fischte ein Kran schon an dem Verladekai früher verschüttete Kohlen aus dem Wasser, um den Strombedarf zu decken). Oft mussten wir die Schule abbrechen, um zu Fuß wandernden Flüchtlingen den geheizten Raum zum Nächtigen auf einem Strohlager zu überlassen. Im kleinen Klassenraum häuften sich die gespendeten Textilien der "Volksopfer", die nie mehr abgeholt wurden. Dann brachten nach der Überrennung Hinterpommerns durch die Russen die Dampfer ihre traurigen Ladungen verstörter, blasser, hungerrnder Menschen, die nur noch ihr nacktes Leben aus dem Bombardement von Kolberg und anderen Küstenstädten gerettet hatten. In Altefähr musste immer enger zusammengedrückt werden. Z. T. gutwillig, z. T. unter Zwang nahmen die Einwohner die Fremden auf. Eine große Anzahl Menschen verließen die Insel wieder, um weiter in den Westen zu flüchten, um unter die Herrschaft der vordringenden westlichen Feinde zu kommen, bis auch das verwehrt wurde. Uns wurde das Schicksal eines solchen Flüchtlingstransportes bekannt. Man fuhr den Zug bis Lübeck, zurück nach Stralsund, wieder nach Lübeck, wieder nach Stralsund, dann zurück nach Demmin, und als er auch da abgelehnt wurde, kam er nach Rügen und verteilte die bedauernswerten Heimatlosen in einer abgelegenen Gegend. Dies als Beispiel für die Wirren in der Verwaltung. Planmäßig wurde noch das linke Oderufer geräumt. Mit Gepäck kamen

diese Menschen noch hier in Dörfern, die an der Kleinbahn gelegen waren, froh, dass sie nicht jeden Augenblick wegen Fliegeralarm aus dem Zug heraus gejagt wurden. Auf dem Gemeindebüro mussten mehr neue Hilfskräfte eingestellt werden, der dahinter



Foto : ARD

liegende Raum musste dazu genommen werden. Kantor Beyer ließ sich durch den aus der Kinderlandverschickung zurückgekehrten Lehrer Stutzriem vertreten. Alle Frauen und Mäd-

Anlagen am Hochufer bis zum Bahnhof hin entstanden Schützenlöcher und MG-Stände. Auf dem Rügendamm wurden Panzersperren vorbereitet mit vielen, vielen Baumstämmen. Wir fragten uns „wozu noch“ und überließen uns einen Augenblick der herrlichen Frühlings-

sonne, um zu vergessen, was uns bedrohte. Die Lebensmittellage wurde schwieriger, weil Transportmittel fehlten. Eine Volksküche in der unbenutzten Schlächtere-



Foto : privat

Villa Augusta (Bergener Straße 7) nach der Rückkehr der Einwohner. Die Einschusslöcher in der Fassade sind deutlich sichtbar.

chen, die schon im Sommer wochenlang in primitiven Lagern an der Ostgrenze Pommerns zusammengezogen waren und den "Ostwall" geschaufelt hatten, zogen wieder mit Spaten und Hacken morgens ab, und in den

küche Pulsack kochte für die Flüchtlinge, die keine Herdstelle mehr haben konnten. Ein Marinekoch hatte die Küchenleitung, Herr Stutzriem die Kasse. Eine Reihe von Jungen und

Mädchen aus dem 8. Schuljahr verließen die Schule, vom Schulleiter ermahnt, in künftigen Zeiten ihr deutsches Herz zu bewahren. Der noch verbliebene Schulraum wurde mit Munition und Panzerfäusten gefüllt. Wann würden wir ihn wieder benutzen können? Ein Flüchtlingspfarrer hielt in der Kirche eine ergreifende Einsegnungsfeier. Dann entwickelte sich die Lage immer schneller zu dem endgültigen Zusammenbruch. Ein geregelter Zugverkehr bestand schon lange nicht mehr. Die Altefährschen Einwohner horchten bangend, ob Stralsund wohl zur offenen Stadt erklärt wurde oder ob bei einer Belagerung unser Ort Kampfplatz würde. Dann sollte der Dänholm noch verteidigt werden, dann der Zugang zur Insel. Wir sahen schon unsere Häuser in Trümmer sinken und vergruben Lebensnotwendiges und Wertgegenstände in den Gärten unter Büschen und Bäumen. Altefähr sollte evakuiert werden von Frauen und Kindern, da es Kampfgebiet werden würde. Nur in der Landwirtschaft durften für die Wartung des Viehs einige Bauern und Polen bleiben. Die auf dem Dänholm mit der Panzerfaust ausgebildeten Volkssturmmänner und die Hitlerjugend mussten sich bereithalten zum Kampf. Wo sollte noch der Kampfgeist herkommen und was für einen Sinn hatte dieser Kampf, da nur noch ein Stück Norddeutscher Ebene unbesetzt war? Dann kam der 29.04., der Räumungsbefehl für Altefähr. Mit Handgepäck sollten sich die Einwohner am nächsten Morgen am Ausgang des Dorfes zur Bergenchausee

einfinden, um in den abgelegenen Orten Gingst und Dreschwitz untergebracht zu werden. Manche zogen auch auf die kleinen Schiffe, die seit längerer Zeit ohne Befehle an der Dampferbrücke still lagen. Diese Schiffe sollen nach Lübeck, eins nach Dänemark durchgekommen sein. Genaue Nachrichten hat man darüber nicht. Die vielen Einwohner und Flüchtlinge zogen auf Bauernwagen, auf den Treckern der Güter mit Anhängern und zu Fuß mit Handwagen und beladenen Fahrrädern fort, um in den ganz unvorbereiteten Aufnahmegemeinden in Notquartieren und Sälen auf Stroh und in Scheunen untergebracht zu werden. Ein Schwein wurde in der Gemeinde geschlachtet, dass in jeden Gemeinschaftskessel etwas Fleisch kommt. Auch kochendes Wasser wurde morgens zum Kaffeebrühen geliefert. Nach Brot muss man aber bei dem plötzlichen Zuwachs an Menschen schon "Schlange" stehen. Einmal führen alle gegen Morgen aus dem Schlaf auf von einer gewaltigen Detonation in der Ferne. Das musste die Ziegelgrabenbrücke gewesen sein. Das Gefühl des Unheimlichen, Unabwendbaren, das auf uns zurollte, wächst. Die letzten Altfährschen Einwohner wurden ausgewiesen. Sie brachten noch Kleidungsstücke und Wäsche mit aus einem erbrochenen und dann ausgeräumten Lager der Stralsunder Firma Zeeck in Hotel Gütschow. Zwei andere Männer, ein Altfährscher und ein Flüchtling, machten sich mit Fahrrädern auf, um auch etwas für ihre Familien zu erbeuten, und mussten es mit ihrem Leben bezahlen. Sie gerieten in den Bordwaffenbeschuss eines tief angreifenden englischen Jägers, der die Villa vom Hauptmann Fratscher, Hotel Gütschow und Zilms Wohnhaus beschoss und am Ausgang des Dorfes leichte Sprengbomben warf, die die Fensterscheiben in weitem Umkreis zerstörten. Zwei Tage darauf hörten wir eine schwächere Detonation.

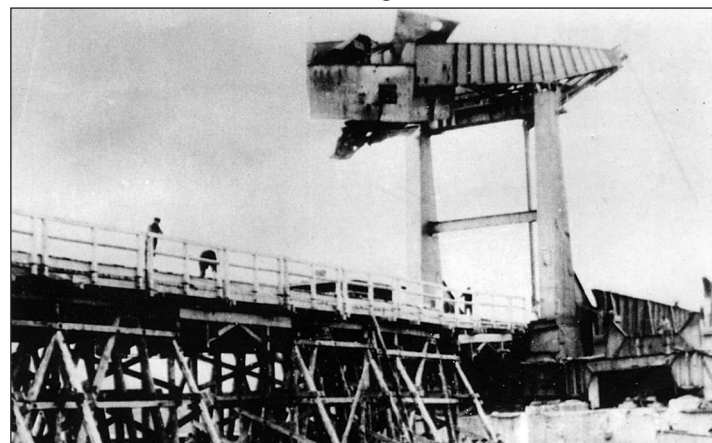
Der Dänholm war den Russen überlassen und der Brückendamm gesprengt. (Man wollte uns trösten, uns lägen deutsche Truppen in russischen Diensten

2. April 1945

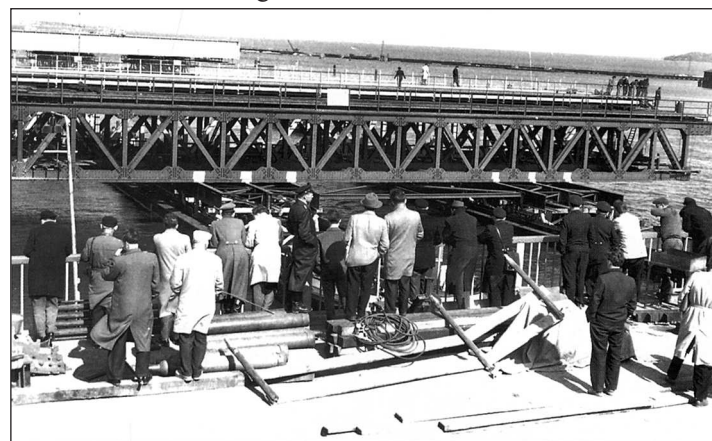
Truppen der 3. Ukrainischen Front verfolgen die fliehenden faschistischen Truppen südlich des Plattensees und setzten den Angriff in Richtung Graz fort. In neun Tagen legen sie 150 km zurück. Die Amerikaner erreichen den Raum Soest-Lippstadt. Um Recklinghausen wird gekämpft.

Im „Niederdeutschen Beobachter“ begann auf direkte Anweisung von Nazigauleiter Hildebrandt die Artikelserie „Brot ist besser als Brot!“ Darin heißt es, daß „die sparsamste Verwendung des einheimischen Getreides die Vermahlung mit der Kaffeemühle und der direkte Verbrauch ist. Das Mangelprodukt muß etwa zehn Stunden eingeweicht werden und wird dann ungekocht gegessen.“

gegenüber). Nun hatten wir keinen elektrischen Strom mehr. Gegen Abend des .. Mai kamen die ersten Russen durch unseren



Zufluchtsort. Überall sah man deutsche Soldaten, Volkssturm, SS-Männer, Hitlerjugend sich ihrer Uniform entledigen und



um Zivil bitten. In Gräben, in Winkeln, im Wald lagen die Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Das traurige Ende des deutschen Heeres.

Wir waren hilflos, schutzlos den

Russen ausgeliefert. Unsere Augen wurden groß, sie kamen mit Wagen und Pferden der Altfährschen Bauern in langer Kolonne immer Trab, andere

„STRALSUNDER ZEITUNG“

vom 9. April 1945

In den letzten Tagen des „tausendjährigen Reiches“ begann sich auch in den Kommentaren der faschistischen Stralsunder Zeitung Untergangsstimmung breit zu machen. Trotzdem versuchte die Propagandamaschinerie der Nazis auch in jenen Tagen die Menschen zum bedingungslosen Kampf zu verleiten.

In einem Kommentar vom 9. April heißt es u. a.:

„Das Ergebnis ist eine Lage, über deren furchtbaren Ernst sich keiner hinwegtäuscht. Sinnlos wäre es, so der Blick auf die Karte zeigt, wie schwierig uns die Situation geworden ist, mit Worten Gesundheitsbetriebe zu betreiben...“

auf deutschen Fahrrädern. Wo der Schlauch entzwei war, wurde das Rad in den Graben geworfen und auf den nächsten

Wagen gesprungen. Andere holten sich Pferd und Wagen von den umliegenden Bauerngehöften und fuhren weiter. Und wie

sahen die Russen aus? Große breitschultrige Gestalten waren es. Gehungert konnten die nicht haben, weder im Krieg noch, wie man uns erzählt hatte, in ihrer Jugend. Russische Infante-

riekommandos suchten die Häuser nach Soldaten ab. Ihre Kleidung und Ausrüstung war ordentlich und zweckmäßig. Unheimlich waren den Deutschen der Ausdruck des ostischen breiten Gesichts und die fremden Laute der Sprache, die niemand verstehen konnte. Die unfreiwilligen Gastgeber gaben uns nun zu verstehen, dass sie jetzt genug mit sich zu tun haben würden, wir sollten sehen, wie wir heimkämen. Gespanne hatte kaum einer mehr, und wer noch ein altes Pferd im Winkel versteckt hatte, wagte nicht, es zu zeigen. So mussten wir uns zu Fuß mit Karren und beladenen alten Fahrrädern auf den 17 km langen Weg am Rande der Landstraße machen. Uns entgegen strömte in kaum abbreiender Kette Fahrzeug hinter Fahrzeug mit russischem Militär, uns immer wieder anhaltend und die Handgelenke nach Uhren abtastend. In Altfähr erwarteten die Heimkehrer neben der Freude, die Häuser vom Kampf unversehrt zu finden, ein neuer Schrecken, an den niemand gedacht hätte. Die ausländischen Arbeiter: Polen, Russen, Ukrainer, Franzosen waren mit dem Einmarsch mit dem Schlage befreit und die Herren im Ort und durften sich aus dem Besitz ihrer einstigen Dienstherrschaft einkleiden, ausrüsten, verproviantieren für die Heimreise und sich für die ihnen unrecht scheinende Behandlung rächen. So waren nun alle Wohnungen, die offen und herrenlos dastanden, durchwühlt, um das Beste und Passende herauszusuchen. Alles andere war achtlos herumgeworfen. Und nun kommt das traurigste Kapitel. Auch die Deutschen, Flüchtlinge wie Einheimische, beteiligten sich an den Räubereien. Was ihnen fortgenommen war, holten sie sich aus der Wohnung des Nachbarn, der noch nicht zurückgekehrt war, und dazu noch das, was ihm zu besitzen wert erschien. Foto (2): Rügenjahrbuch 2008, zerstörte Ziegelgrabenbrücke 1945 und die Rekonstruktion 1961